

"Das Kinderzimmer wird überbewertet" : Interview mit Anna von Ditfurth vom Marie Meierhofer-Institut für das Kind

Autor(en): **Ditfurth, Anna von / Omoregie, Rebecca**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **83 (2008)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Interview mit Anna von Ditfurth
vom Marie Meierhofer-Institut für das Kind

«Das Kinderzimmer wird überbewertet»

Anna von Ditfurth* erklärt, worauf man bei der Gestaltung des Kinderzimmers achten sollte.

Interview: Rebecca Omoregie

Wohnen extra: Beim Gespräch mit verschiedenen Kindern hatten wir den Eindruck, dass ihr Zimmer für sie keine sehr grosse Rolle spielt. Wie wichtig ist das Kinderzimmer?

Anna von Ditfurth: Entscheidender als das einzelne Zimmer ist ein kinder- und familienfreundliches Wohnumfeld: dass die Kinder Freunde finden, dass es kindergerechte Aussenräume gibt, die nicht nur vorgefertigte Spielmöglichkeiten, sondern auch verschiedene sensorische Anregungen bieten. Also nicht nur glattgemähter Rasen, sondern Bäume, Gebüsch, Erde, Sand und Wasser. Eine grosse Rolle für die Kinder spielen ausserdem verfügbare und vertraute Erwachsene.

Brauchen Kinder ein eigenes Zimmer?

Das hängt vom Alter ab. Kleine Kinder bis drei, vier Jahre spielen am liebsten in der Nähe der Eltern. Sie brauchen nicht unbedingt ein eigenes Zimmer, aber dennoch eine Möglichkeit, ungestört zu spielen. Man sollte versuchen, Ecken für die Grösseren zu schaffen, wo zum Beispiel kleinere Geschwister zwar darübergucken, aber nicht das Spiel der Älteren stören können. Das kann man einfach lösen, zum Beispiel mit Teilen eines Holzlaufgitters oder Schaumgummiwürfeln. Eltern sollten diesen abgetrennten Raum dann aktiv schützen – häufig versuchen sie eher zu vermitteln.

Und grössere Kinder?

Kindergartenkinder dagegen brauchen Rückzugsmöglichkeiten, wo sie auch die Türe schliessen und mit ihren Gspänli allei-

ne spielen können. Das ist ein wichtiger Teil der Entwicklung: einmal unbeobachtet sein und gleichzeitig in Gedanken und im Herzen den Kontakt halten zu denen, die wichtig sind.

Wie gross sollte ein Kinderzimmer sein? Ist es wirklich eine Frage der Quadratmeter?

Schon, ja. Es braucht Platz, freie Fussbodenfläche, die nicht vollgestellt ist. Grosszügige, kindgerechte Aussenräume können beengte Wohnverhältnisse entlasten.

Gibt es Tipps, wie man auch kleine Kinderzimmer gut gestalten kann?

Wenn man handwerklich etwas geschickt ist, kann man sicher mit selbst eingebauten Regalen und Ähnlichem viel machen. Wichtig ist aber vor allem eine altersadäquate Struktur. Wenn für ein Kleinkind von acht oder zehn Monaten noch egal ist, wenn die verschiedenen Spielsachen im gleichen Körbchen sind, ist das für ein Anderthalbjähriges keine gute Idee mehr, denn dann ist das Kategorisieren von Dingen wichtig und das Symbolspiel beginnt.

Apropos Struktur: Soll man das Kinderzimmer regelmässig aufräumen oder das Chaos akzeptieren?

Es ist wichtig, dass Kinder ihre Konstruktionen stehen lassen können. Das ist ein Ausdruck von Wertschätzung ihres Spiels. Eine Briobahn besonders schön aufgebaut und mit anderen Sachen ergänzt zu haben – von Erwachsenen wird oft unterschätzt, was das den Kindern bedeutet. Man sollte mit den Kindern besprechen, was stehen bleiben kann und was verräumt wird. Es braucht keinen Kampf ums Aufräumen. Lieber sich selbst abends auf diese Halbe- oder Viertelstunde einstellen und gemeinsam ans Werk gehen, ohne dabei anzutreiben oder zu ermahnen.

Was empfehlen Sie bei der Möblierung von Kinderzimmern?

Wichtig sind stabile und sichere Möbel. Manchmal sind selbst gebaute Möbel die bessere Wahl als billige Fertigmöbel. Wenn man viel Geld zur Verfügung hat, ist das Problem eher, dass die Möbel «überstylt»

sind und zu stark gewisse Themen wie zum Beispiel Prinzessinnen vorgeben.

Sollen die Kinder bei der Einrichtung ihres Zimmers mitreden?

Ja, ich empfehle, die Kinder miteinzubeziehen. Das heisst nicht, mit ihnen in den Möbelladen zu gehen, sondern gemeinsam zu fantasieren, wie denn ihr Zimmer oder ihre Ecke aussehen soll. Schön ist es, wenn man auch einmal etwas selber macht, einen Vorhang näht oder die Bohrmaschine in die Hand nimmt. Dann steckt in den Kinderzimmern oder Spielecken gleich ein Stück Eltern mit drin.

Welches sind die häufigsten Fehler bei der Gestaltung von Kinderzimmern?

Bei Kleinkindern ist der häufigste Irrtum, zu denken, sie könnten alleine im Kinderzimmer spielen. Ein anderer Punkt sind Möbel oder Spielsachen, die zu vorgefertigt sind. Psychologisch ist die Entwicklung von Vorstellungsvermögen wichtig. Es zeigt sich zum Beispiel ab eineinhalb Jahren in «Als Ob»-Spielen: Ein Eimer kann ein Kochtopf sein, ein Stöckchen ein Glacé oder Kochlöffel, ein blaues Tuch ein See. Grundsätzlich sollte man schon kleine Kinder in die eigenen Tätigkeiten integrieren, sie mitmachen lassen beim Kochen, Putzen, Pflanzen oder sogar, wenn man einen Nagel in die Hand nimmt. Zusammenfassend kann man sagen: Das Kinderzimmer sollte nicht überbewertet werden, wenn es um die Spielentwicklung geht.

Welche Anforderungen würden sie an Bauherren und Architekten stellen?

Dass die Kinderzimmer nicht so klein sind, und wenn schon klein, dann eher quadratisch. Wichtig ist auch, dass die Zimmer hell genug und mit «spielfreundlichen» Materialien ausgestattet sind. Holz- oder Korkfussböden sind in den ersten Lebensjahren, wo viel auf dem Boden stattfindet, ideal.

**Anna von Ditfurth ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Marie Meierhofer-Institut für das Kind (MMI) und arbeitet ausserdem als Erziehungsberaterin in der Kleinkinderberatung. www.mmizuerich.ch*